

Predigt (Jes 50,4-9):

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich lese nochmal den Predigttext aus dem Prophetenbuch Jesaja vor, damit wir ihn nochmal richtig präsent haben: ‚Gott, der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde. Er ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir! Siehe, Gott der HERR hilft mir; wer will mich verdammen? Siehe, sie alle werden wie Kleider zerfallen, die die Motten fressen.‘

Das ist ganz schön schwer, was wir hier hören. Ich empfinde das so.

Und ich vermute, dass Sie erstmal nicht viel vom Bibeltext verstanden haben. Vermutlich fragen Sie sich: Von wem wird denn eigentlich hier geredet?

Daher werde ich erstmal etwas zum Hintergrund des Bibeltextes erzählen.

Der Bibeltext wird zu den sogenannten Gottesknechtsliedern gezählt, von denen es insgesamt vier im Prophetenbuch Jesaja gibt. Im Mittelteil des Prophetenbuches Jesaja kommt mehrfach der ‚Ebed Jahwe‘ - das ist Hebräisch -, - auf Deutsch - der ‚Gottesknecht‘ vor. Die Theologen sind sich uneinig, wer mit diesem Gottesknecht gemeint ist. War es eine historische Person von damals, zu der Zeit, als die Könige in Israel herrschten, vielleicht ein Prophet? Ist vielleicht

gar nicht eine einzelne Person gemeint, sondern das gesamte Volk Israel? Oder steckt dahinter sogar der Messias höchstpersönlich? Dann wäre es klar eine messianische Weissagung.

Aus christlicher Sicht wird die letzte Deutung bevorzugt und die Gottesknechtslieder auf Jesus, den Christus, den Messias bezogen. Verständlicherweise. Ich selber sehe das auch so, auch wenn der Prophet Jesaja oder wer auch immer das geschrieben hat jemand anderen vor Augen hat.

Die Gottesknechtslieder haben dabei einen eigenen Spannungsbogen:

Sie fangen erstmal enthusiastisch, voller Begeisterung an. Da will jemand etwas im Namen Gottes bewegen, zum Guten hin verändern. Voller Elan macht er sich daran und weiß um seinen großen Auftrag.

Aber schon bald zeichnen sich echte Herausforderungen, harter Widerstand dagegen ab. Der Gottesknecht muss für seine Sache bzw. die Sache Gottes viel durchmachen.

Und schließlich endet der Showdown im tiefsten Leiden. Man redet auch hier vom leidenden Gottesknecht. Dafür steht das letzte Gottesknechtslied in den Kapiteln 52 und 53 des Jesajabuches. Dieser Bibeltext kommt oft als Lesung am Karfreitag vor. Und er passt da auch wirklich gut zu der Kreuzesgeschichte Jesu. Ein kleiner Vorgeschmack darauf. Ich lese entscheidende Bibelvers daraus vor: ‚Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. ‘

Das liegt doch eine klare theologische Interpretation auf der Hand, die wir gestandene Christen doch kennen und glauben: Jesus Christus ist am Kreuz für unsere Schuld gestorben. Das stimmt ja auch und am Karfreitag wird das sicherlich auch eine besondere Rolle spielen.

Heute aber, bei dem dritten Gottesknechtslied kommt da so noch nicht vor. Ja, auch hier wird der Gottesknecht richtig übel behandelt. Die Leute schlagen ihn, spucken ihn an und ziehen spöttisch über ihn her. Das ist schon schlimm genug. Aber die Deutung, dass der Gottesknecht das alles für uns, für unsere Schuld auf sich nimmt, steckt da noch nicht drin.

Es sind vielmehr andere Punkte, die hier betont werden und die mir beim Lesen in's Auge springen.

Schon der erste Bibelvers ist da Programm. Da spricht der Gottesknecht: ‚Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden.‘

Ich finde das hochaktuell. Das kenne ich ansatzweise auch. Darüber hinaus erlebe ich es um mich herum auch immer wieder. Menschen, die müde und erschöpft sind. Menschen, die nicht mehr können. Menschen, die sich einfach überfordert haben, wo die Luft raus ist.

Wie wichtig ist es da, Personen um sich herum zu haben, die einem richtig gut tun und einen aufrichten können. Ich kann Ihnen nur empfehlen: Suchen Sie die Nähe solcher Menschen auf. Gehen Sie zu den Leuten, die Ihnen gut und Sie auf andere Gedanken bringen. Umgeben Sie sich mit denen. Das braucht man.

Allerdings ist das Ganze in unserem Bibeltext nicht rein menschlich zu verstehen. Es geht hier nicht nur um eine Typfrage. Der eine ist halt charismatisch, kann begeistern und eine tot geglaubte Sache mit Leben erfüllen. Der andere ist depressiv, melancholisch und zieht einen nur runter, so dass man total müde und ausgepowert weggeht.

Damit hätte man sicher das, was der Gottesknecht hier ausspricht, verfehlt.

Es geht hier schlicht und einfach um Gott selbst, um Gottes Wort!

Das kann trösten, das kann Halt, Zuversicht, Stärke, Freude und vieles mehr für mein Leben geben!

Der Gottesknecht jedenfalls tut das und ihm ist klar: Das kommt nicht aus ihm heraus, sondern es ist Gottes Wort, das ihn trägt, erfüllt und begeistert!

Ich hoffe mal, dass die meisten auch deswegen heute zu diesem Gottesdienst gekommen sind, um sich unter Gottes Wort zu stellen und davon aufrichten zu lassen.

Es geht nicht in erster Linie um begnadete Prediger. Es geht letztendlich um das Wort Gottes.

Genau darum dreht es sich im Jesajatext heute, dem Gottesknechtslied.

Das war jetzt viel Theologie, die ich da Ihnen zugemutet habe. Aber ich denke in einem klassischen Gottesdienst an Palmsonntag darf man das auch mal zumuten.

Ich habe mich gefragt: Was hat das denn mit meinem Alltag zu tun? Wo kommt das darin vor, dass mich Gottes Wort trägt und aufrichtet?

Ich denke, da sollte ich jetzt nicht nach großartigen Dingen suchen und mich wundern, wenn ich da nicht allzu viel finde.

Vielleicht sind es die kleinen, einfachen Dinge des Lebens, wo das vorkommt.

Z.B. der Gottesdienstbesuch. Wissen Sie, früher, noch vor vielen Jahrzehnten war es so, dass sich die Leute rechtfertigen mussten, die Sonntags der Kirche fern blieben. Heute ist es umgekehrt. Die Leute fragen nach einem Grund, warum man sonntags überhaupt in die Kirche geht und nicht ausschläft.

Ich habe mich da früher schnell angegriffen gefühlt und bin in Verteidigungsposition gegangen. Heute sehe ich das lockerer, gelassener und sage mir: Das ist ja eine berechtigte Frage: Warum tu ich das eigentlich?

Und meine Antworten fallen da inzwischen nicht mehr hochtheologisch, sondern einfach aus. Ich sage ganz ehrlich: Mir fehlt etwas, wenn ich den Gottesdienst am Sonntag auslasse. Das merke ich.

Oder wie es mir vor Kurzem ein guter Bekannter sagte: Klaus, eigentlich müsste ich mal wieder in die Kirche. Das tut mir doch gut, gibt mir Orientierung.

Jetzt mag mancher einwenden: Also Gottesdienste am Sonntag sind doch in der Gesellschaft out. Da muss man doch viel tiefer direkt bei den Menschen vor Ort ansetzen, um den Glauben wieder ins Gespräch zu bringen.

Das mag ja sein.

Und trotzdem halte ich für richtig, mit dem, was mir wichtig und wesentlich ist, nicht hinter dem Berg zu halten. Ich möchte dazu stehen: Ja, ich gehe sonntags gerne in den Gottesdienst. Mir bringt das viel.

Damit wäre ich im Grunde genommen bei dem nächsten Punkt, der auch im Gottesknechtslied vorkommt: Steh zu dem, was du glaubst und bringe es in Gespräch.

Vertritt da klare Standpunkte.

Der Gottesknecht tut das auf jeden Fall. Der erntet dafür ja auch jede Menge Kritik, und das nicht nur verbal, sondern richtig handgreiflich.

Da spricht er: ‚Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück. Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, dass ich nicht zuschanden werde.‘

Das ist hart, richtig übel, was der da durchmacht. Also davon bin ich selbst doch meilenwert. Im schlimmsten Fall werde ich als ein komischer Kauz angesehen, ein frommer Spinner. Aber selbst das ist meistens - davon gehe ich aus, wenn meine Selbstwahrnehmung noch stimmt - nicht der Fall. Dafür habe ich es mir schön gemütlich, gut bürgerlich christlich eingerichtet. Ich will das jetzt auch nicht schlecht reden. Das darf man auch.

Wichtig ist allerdings, dass darüber mein Glaube mir nicht ausgeht und ich gar nicht mehr bereit bin, meinen eigenen Standpunkt zu vertreten, auch in puncto Glauben.

Das Gottesknechtslied jedenfalls fordert mich dazu neu auf, macht mir Mut, zu dem zu stehen, auch wenn das nicht immer Vorteile bringt.

Ich halte das auch ganz wichtig angesichts einer Gesellschaft, in der es m.E. doch vieles unentschieden - mit einem Hintertürchen offen - und unverbindlich bleibt.

Nehme ich doch das Prophetische aus der Bibel, so wie hier im Gottesknechtlied mal wieder ernst und vertrete klare Standpunkte. Lasse ich mich doch darauf ein und suche das Gespräch mit dem anderen.

Das sind zwei klare Ansagen an uns, die ich hier aus dem Gottesknechtlied heraushöre und die auch gut in die Passionszeit passen, um sein Leben mal neu zu überdenken:

Halte dich an Gottes Wort, das trägt.

Steh zu deinem Glauben und bring dich auch da in's Gespräch ein.

Eins darf ich dabei wissen: Ich bin in dem allen nicht allein.

Ich erinnere nochmal an die nette Szene, die ich schon einmal erzählt habe, und weil sie schön und passend ist, nochmal erzähle. Da saß ich allein in der Fußballkabine und war ziemlich erleichtert als die anderen kamen. Als ich denen dann sagte: Ich dachte schon ich bleibe allein, antworteten die mir: Du bist nicht allein. Hör mal, du bist doch Pfarrer. Das musst du doch wissen: Du bist nicht allein.

Ja, die haben mir letztendlich meinen eigenen Glaubensstandpunkt nahe gelegt, ausgesprochen, was mir in dem Moment gar nicht in den Sinn kam.

Der Gottesknecht drückt es auf seine Weise in seinem Lied aus. Zweimal spricht er: Gott, der Herr, hilft mir.

Ich wünsche mir, uns allen, dass wir uns in dem Vertrauen neu auf den Weg zu Gott und auf den Weg zu den Menschen machen. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.